

Verfassungsfeier mit Hindenburg

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. August.

Verfassungsfeier im Reichstag. In einer eintägigen Pause...

Der Vorwärts sagt dazu: Wir haben im Geiste wieder den...

Vor dem Reichstag wehte übrigens von den großen Massen...

Reichspräsident von Hindenburg hat sich nach Be-

Die Republik ohne Form und Inhalt

* Es ist lehrreich für jeden Arbeiter, zum diesmässigen...

Auch der Roman der Volkswacht-Redaktion, Herr Birn-

Wahrlich, dieser Republik wird nicht nur sozialer In-

Es ist anmutig festzustellen, mit welchen verzweifelten...

Da ist Held Stampfer geschiedet, der auch seine, ganz...

Der 11. August 1919 bezeichnet lediglich einen der Ab-

Dieses Organ der Schwerindustriellen ist also im Gegen-

Die Ruhrkrise

(Eigener Drahtbericht.)

Essen, 12. August.

Rein Tag vergeht ohne neue Meldungen über Arbeiter-

Als Antwort auf die Denkschrift des Bergarbeiter-

Der Aufstand der Drusen

Frankreichs „zweiter kleiner Krieg“

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 12. August.

Die Regierung Paulele verheimlicht ängstlich jede Mit-

Die Schandenkrone der englischen Imperialisten über das...

der Amnestie ausschließen. Die ganze sogenannte Amnestie-

Auch sonst ist es den vereinigten Anstrengungen der für...

Obwohl gelang es nicht, die von den Reichsgerichten ab-

Die ungeheuerliche Schamlosigkeit, mit der die Rechts-

Siebt uns zuerst die Möglichkeit der noch gesteigerten...

Das Schicksal der Amnestievorlage ist noch ungewiss! Es wird...

Heraus mit den proletarischen Gefangenen!

Im Kummelbarck Berlin fand anlässlich des Verfassungs-

In Versailles kam es zu einem blutigen Zusammenstoß...

Die Wüste

Valentin Tomarin

Verlag Carl Hoym Nachfolger Louis Caspary

„O weh, Kameraden“, sagte Mubin betrübt, indem er die...

Die Wüste hatte uns einen weiteren Schlag verfehlt...

V.

Am letzten Tage sahen wir tatsächlich das Meer — es...

Der Beschiel der Landhäuser ermunterte uns und am...

Am den Nomaden nicht zu erschrecken, wurden fünf Mann...

Aus dem Zelt trat ein Kirgise heraus. Bald hatte sich...

Alle ließen sich auf die Erde nieder. Die Kinder des...

Wir hörten nur das eine „jäh!“ und wieder „jäh!“...

Man zeigte uns kräftige, südeamerikanisch. Nachdem jeder...

Durch ein Zeichen gaben wir uns dem Kirgisen zu ver-

Wir begannen auf ihn einzureden, zu bitten, zu flehen...

Wir beschlossen, am Zeit eine Tagesrast zu machen, um...

Am Abend des nächsten Tages trafen noch einige Gruppen...

Vi.

Die Nacht Kara-Bugak schien für uns ein unüberwind-

Wir begannen den listigen Kirgisen zu überzeugen, daß...

Und wieder lag vor uns die Sandwüste mit wasserlosen...

Hinter der Nacht nahm die Gegend ein anderes Aussehen...

Doch dafür spendete uns das Steinreich einmal einen...

portierete und sich in einem selbst ausgebeuteten Wasserbeden...

Dies war für uns ein richtiges Fest. Wie Seiden vor einer...

In der tiefen, niederdrückenden Dunkelheit der Natur...

In dieser Nacht schlief Mubin schlecht. Ein Gedanke hatte...

Als am Morgen die Nachzügler sich wieder angeschlossen...

„Hört mich an, Brüder — ich habe euch etwas zu sagen...

Die Stadt erreichen wir nicht ohne die meisten Leute zu ver-

„Das ist wahr! ... Doch was sollen wir tun, wir sind mach-

Als sie sich beruhigt hatten, fuhr Mubin fort:

„Hört denn, was wir tun müssen: Hinter Sand sollen...

(Schluß folgt.)

Entwurf eines Gesetzes über Straffreiheit

Dem Reichstag liegt folgender Amnestie-Entwurf (mit den Änderungen des Rechtsausschusses) vor:

§ 1.

Es wird Straffreiheit gewährt für die zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes noch nicht verurteilten Straftaten, die von Gerichten des Reichs wegen Zuwiderhandlung gegen die §§ 81 bis 86, 128, 129 des Strafgesetzbuchs, §§ 7, 8 des Gesetzes vom 21. Juli 1922 (Reichsgesetzbl. I S. 585), § 5 der Verordnung vom 28. Juni 1922 in der Fassung der Verordnung vom 29. Juni 1922 (Reichsgesetzbl. I S. 532) und damit in Zusammenhang stehender Straftaten verhängt worden sind, wenn die Strafe oder der noch nicht verhängte Strafrest nur entweder in Geldstrafe allein oder in Haft oder Festungshaft bis zu zwei Jahren oder Gefängnis bis zu zwei Jahren allein oder in einer dieser Freiheitsstrafen neben Geldstrafe besteht. Uebersteigt die noch zu verbüßende Festungshaft oder Gefängnisstrafe die Dauer von zwei Jahren, so werden diese Strafen um zwei Jahre gekürzt.

Sind die Verurteilungen durch mehrere Urteile erfolgt, ohne daß die Voraussetzungen für die nachträgliche Bildung einer Gesamtschuld vorliegen, so wird im ganzen kein höherer Straffreiheit als im Abs. 1 gewährt. Die Verteilung des Straffreiheitsmaßes auf die einzelnen Urteile wird durch die Reichsjustizverwaltung vorgenommen.

Unter den gleichen Voraussetzungen werden erlassene Strafen und Strafreife wegen Zuwiderhandlung gegen § 92 Abs. 1 Nr. 1 des Strafgesetzbuchs und damit in Zusammenhang stehender Straftaten, sofern die Tat durch öffentliche Bekanntmachung begangen ist.

Ein nach Abs. 1 oder 2 eintretender Straffreiheit erstreckt sich auch auf Nebenstrafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, auf rückständige Geldbußen, die in die Reichskasse fließen und auf rückständige Kosten. Ist auf Einziehung erkannt, so behält es dabei sein Bewenden.

§ 2.

Verfahren, die bei Gerichten des Reichs oder bei der Reichsanwaltschaft wegen Zuwiderhandlung gegen § 8 des Gesetzes vom 21. Juli 1922 (Reichsgesetzbl. I S. 585) und damit in Zusammenhang stehender Straftaten anhängig sind, werden eingestellt; neue Verfahren werden nicht eingeleitet. Dies gilt nicht, wenn die Tat nach dem 15. Juli 1925 begangen ist.

§ 3.

Neuer werden eingestellt die bei Gerichten des Reichs und bei der Reichsanwaltschaft anhängigen Verfahren wegen Zuwiderhandlung gegen die §§ 81 bis 86, 128, 129 des Strafgesetzbuchs, § 7 des Gesetzes vom 21. Juli 1922 (Reichsgesetzbl. I S. 585) und damit in Zusammenhang stehender Straftaten, wenn die Tat vor dem 1. Oktober 1923 begangen ist oder wenn sie in der Zeit vom 1. Oktober 1923 bis zum 15. Juli 1925 begangen ist und voraussichtlich keine höhere Strafe als Geldstrafe allein oder Haft oder Festungshaft bis zu zwei Jahren oder Gefängnis bis zu zwei Jahren allein oder eine dieser Freiheitsstrafen neben Geldstrafe gekannt werden würde; neue Verfahren werden nicht eingeleitet.

Unter den gleichen Voraussetzungen werden eingestellt die bei Gerichten des Reichs oder bei der Reichsanwaltschaft anhängigen Verfahren wegen Zuwiderhandlung gegen § 92 Abs. 1 Nr. 1 des Strafgesetzbuchs und damit in Zusammenhang stehender Straftaten, sofern die Tat durch öffentliche Bekanntmachung begangen ist.

§ 4.

Von der Straffreiheit (§§ 1 bis 3) ausgeschlossen sind diejenigen Personen, welche 1. zur Durchführung der Straftat oder in Zusammenhang damit ein Verbrechen gegen das Leben (§§ 211, 212, 214 des Strafgesetzbuchs), ein Verbrechen der Schwere

Körperverletzung (§§ 224 bis 226 des Strafgesetzbuchs), des schweren Raubes (§§ 250, 251 des Strafgesetzbuchs), der Brandstiftung (§ 308 bis 308, 311 des Strafgesetzbuchs), der vorläufigen Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs (§ 315 des Strafgesetzbuchs), ein Verbrechen gegen § 321 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs oder gegen die §§ 5, 6, 7 des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1894 (Reichsgesetzbl. I S. 61) begangen haben, oder

2. lediglich aus Rohheit, Eigennutz oder sonstigen nichtpolitischen Beweggründen gehandelt haben, oder

3. einen Hochverrat (Verbrechen gegen die §§ 81 bis 86 des Strafgesetzbuchs) begangen haben, nachdem sie wegen einer solchen Straftat bestraft worden waren, auch wenn die frühere Strafe nur teilweise verbüßt oder ganz oder teilweise erlassen worden war.

§ 5.

Ist in einer Gesamtstrafe eine von einem Gericht des Reichs erkannte Einzelstrafe wegen einer in § 1 genannten Zuwiderhandlung enthalten, so wird die Gesamtstrafe um den Teil des noch nicht verbüßten Strafrestes gekürzt, der auf diese Einzelstrafe nach ihrem Verhältnis zu den übrigen in der Gesamtstrafe enthaltenen Einzelstrafen entfällt, sofern dieser Teil des Strafrestes höchstens zwei Jahre Festungshaft oder zwei Jahre Gefängnis beträgt. Uebersteigt der genannte Teil des Strafrestes die Dauer von zwei Jahren Festungshaft oder Gefängnis, so wird die Gesamtstrafe um zwei Jahre gekürzt.

Wird eine gerichtliche Entscheidung (§ 458 der Strafprozessordnung) darüber notwendig, ob und inwieweit eine Gesamtstrafe nach den Vorschriften des Abs. 1 zu kürzen ist, so wird sie von dem Gericht erlassen, das die Einzelstrafe wegen einer in § 1 genannten Zuwiderhandlung festgesetzt hat.

§ 6.

Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Dazu liegt noch folgende Resolution des Rechtsausschusses vor:

Der Reichstag wolle beschließen, folgende Entschließung anzunehmen:

1. die Reichsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß in den Amnestien der Länder Rücksicht genommen werde auf die Amnestierung der nachweisbar allein oder überwiegend aus wirtschaftlicher Not begangenen Straftaten, namentlich auch bei Zuwiderhandlungen gegen Strafvorschriften, die sich auf Inflationsvorgänge bezogen, wie z. B. Preistreiberei-Verordnung, Verordnung über äußere Kennzeichnung von Waren, Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln u. a.;
2. die Reichsregierung um schleunige Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Amnestierung von Disziplinarvergehen der Reichsbeamten zu ersuchen.

Erklärung zu §§ 1 und 3

- §§ 81 bis 86 des Strafgesetzbuchs: Hochverrat.
§ 92 Nr. 1: Landesverrat durch Mitteilung von geheimen Akten oder Nachrichten an die Regierung eines anderen Landes.
§ 128: Geheimbündelei.
Das Gesetz vom 21. 7. 1922 ist das Gesetz zum Schutz der Republik.
§ 7: schwere Vergehen (3 Monate bis 5 Jahre Gefängnis; eventuell Zuchthaus, daneben Geldstrafe bis 5 Millionen Mark).
§ 8: leichtere Vergehen (1 Tag bis 5 Jahre Gefängnis; daneben eventuell Geldstrafe bis 1 Million Mark).

England und Italien fordern eine Marokkokonferenz

Vor neuen Kämpfen in Marokko?

Paris, 11. August

Obwohl in Marokko momentan Ruhe herrscht und von beiden Seiten Verhandlungsbereitschaft vorgetrieben werden, ist doch nicht zu verkennen, daß Abd el Krim sich für den Fall einer weiteren zu neuen Angriffen bereit hält. Eine Reihe von Stimmen hinter der französischen Linie werden von Agenten Abd el Krim bearbeitet, sich dem Kampf anzuschließen.

Auch die Verhandlungen über die Friedensbedingungen haben begonnen. Die Friedensforderungen der französischen Imperialisten knirschen vornehmlich die Tatsache, daß vorläufig die Riffleute nicht befreit sind, das Distrikts natürlich unannehmbar für Abd el Krim, dessen strategische Position ihn — von seinem Standpunkt aus — auch berechtigt, die unerschämten Forderungen der französischen Räuber von der Hand zu weisen.

Inzwischen haben die vereinigten französisch-spanischen Imperialisten ihre Ziele damit auch vor Italien und England erklärt. Schon protestiert die schiffische Presse während dagegen, daß ohne Zubeihilfen Italiens unter Druck der früheren Vermittlungen eine Neuauflistung des marokkanischen Konflikts vorgenommen werden soll. Aber auch die englische Presse erregt sich. „Daily Telegraph“ schreibt:

Die Friedensbedingungen für Abd el Krim, nach den neuesten Nachrichten aus Paris, haben eine beachtliche Veränderung herbeigeführt in London und in den diplomatischen Kreisen vieler anderer Länder. Sie würden solche Änderungen im politischen Verhältnis, im Besitzstand an Territorium und an Küstengebiete, hauptsächlich von Längere mit sich bringen, daß sie von mehreren Garantemächten des Algester Vertrags, unter anderem auch von Amerika, angenommen werden könnten, darunter Italien und Amerika, und ganz speziell Großbritannien. Es müßte also eine

internationale Konferenz einberufen werden, um darüber zu diskutieren. Die Unterhaltung des autonomen Riffgebietes unter einer Verwaltung, also eine organisierte militärische Gewalt unter dem Kommando französischer Offiziere, widerspricht der Auffassung Italiens über das Selbstbestimmungsrecht der Völker im Mittelmeer und an seiner Einfahrt. Die Vergrößerung der heutigen Danger-Zone und der dazu gehörigen Küstenlinie unter den heutigen Umständen, die Frankreich dort den Vorrang sichern, müßte ebenfalls von Italien bestritten werden.

Inhaltlich einer Aenderung im Bestehen der Küstenlinie hat England stets erklärt, daß dies seinerzeit als lebenswichtige Frage betrachtet werde, weil die Neutralität der Riffküste eine Exzitation und ein Prinzip britischer Außenpolitik sei.

Frankreich und Spanien werden dem Wunsche nach einer neuen „Marokkokonferenz“ nicht lange widerstehen können; sonst würden ihre Gegner, vor allem Amerika, sehr unfreundliche Druckmittel anwenden.

Die beiden Fronten in England

Während der Verhandlungen, die zwischen dem Aktionskomitee des Generalrates der britischen Gewerkschaften und der Regierung stattfanden, kam es zwischen dem Premierminister Baldwin und dem Vorsitzenden des Generalrates Swales zu einem scharfen Zusammenstoß. Nachdem Baldwin vergeblich versucht hatte, die Gewerkschaftsführer von ihrem ersten und bedingungslosen Verlangen: „Zurückziehung der Kündigung des Abkommens“ abzubringen und zu verwirren, versuchte er es mit Drohungen.

Baldwin: „Ich bin ein Pazifist, aber, wenn der Beschluß des Generalrates zur Durchführung kommt, werde ich alle Gewaltmittel des Staates gegen die Arbeiter einsetzen, um die Arbeiterklasse zu schlagen.“

Swales antwortete: „Auch ich bin Pazifist und freue mich, Sie auf demselben Boden zu begründen. Aber, wenn Sie die Gewaltmittel des Staates gegen die Arbeiter einsetzen, werden wir die gesamte Gewalt der Arbeiterklasse in die Waagschale werfen, um Sie zu schlagen.“

Es war die Regierung, die den Rückzug antrat.

In Leningrad . . .

Von Andrei Koltowze ff.

Petersburg — die frühere Zarenresidenz, der Tummelplatz aristokratischer und plutokratischer Müßiggänger und Blutsauger:

war, ist und bleibt

die Wiege der Revolution.

Vor 100 Jahren entzündeten die „Delabriten“ in Petersburg die Funken der Revolution. Der „Gendarm von Europa“ und Henter auf dem goldenen Reuenthron Nikolaus I. machte den idealistischen Feuerlöschern und Himmelsstürmern schnell den Garaus.

Die altersgrauen Steinriesen der Peter-Paul-Festung, die Kerkerzellen — voll Rodergeruch und Schimmel — könnten viel erzählen von Marterqualen und Todesröcheln.

Tempi passati! (Es ist gewesen!)

Thron und Altar mußten bersten.

Die Zarenherrlichkeit ging in Scherben.

Der kleine Funke revolutionärer Empörung wurde zur lodernen Flamme!

Was jugendliche Idealisten und Utopisten, die Besten aus den Reihen der oberen Zehntausend, mit ihrer „Philosophie der Empörung“ angebahnt, hat der russische Prolet, von Leningrad geführt, mit schweißiger Arbeiterkraft erkämpft.

Heute weht über dem frischen Zarenpalais (auf der Jagenzunge, die früher das gelbe, aderschnüdelte, an mächtige Adler erinnernde Fahnenstück umflatterte), weht stolz die rote Fahne als flamendes Symbol der herausragenden Weltrevolution.

Die Newafeste — unsere russische Bastille — liegt still und weltvergessen und die Newawellen murmeln ein neues Lied.

Frei ist der Proletenmann. Die Gloden der Festungsumma wimmern nicht mehr ihren Symnus-Gott und dem Zaren:

Koli slowen Bog (wie groß und mächtig ist Gott!). Das Glodenpiel ist verstummt. Die Zarengräber (unter kalten Steinblöcken liegen die kalkamierten Leiber der Romanoff-Dynastie — Peter I. bis Alexander III. — deren Sündenregister so viele grausige Bluttaten enthält) — eizende „Scherben russischer Geschichte“.

Kalte Marmorblöcke bedecken die Gräber. Mit Schweiß- und bluttriefenden „Volksgrößen“ gutbezahlte Arbeit berühmter Künstler schaffte Kunstwerke, um die Ruhmestage verschiedener Romanoff-Tyrannen zu verewigen.

Auf kaltem Stein kann man es lesen: gewesen!

Kein Weißbrauwächter irrt heute durch den großen Totenraum. Man hört kein Beten — bei Kreuz und Leichenstein —

für das Seelenheil der „in Gottes Schoß Entschlafenen“. Kein Popengemurmel. Keine einzige Kerze belebt den Raum durch ihr Geflimmer.

Dahin ist der frühere Brunst. Auch zu diesem Raum fand den Weg der „Besen der Revolution“. Vor uns liegen — Museumsobjekte — Totenschrine, genau dasselbe wie die steinernen „Futterale“ der altersgrauen Ägypter-Mumien im Eremitage-Museum.

Leningrad . . . Die Stadt Lenins.

Sier hat unser großer „Kfittsch“ gelebt, gewirkt.

Dort, wo schrille Fabrikpfeifen ertönen, wo der heulende Ton der Sirenen durch die Luft schwirrt, wo müde Menschenleiber sich durch die an Archhofstore erinnernden grauen Fabrikpforten drängen — dort war das Revier Lenins. In seiner stillen Arbeitsstube hat er das „Evangelium“ der marxistisch-leninistischen Lehre geschaffen, um es dann in die breitesten Massen zu tragen, um der Arbeiterschaft klar und einfach begreiflich zu machen, wie der Prolet nach dem Verständnis all dessen, was geschieht, streben muß.

Wir „Arbwohner“ der Newastadt sind stolz auf unsere rote Feste, die jetzt den Namen Lenins trägt.

Wer hier die Sturmgloden von 1905 läuten hörte, wer die Ostoberstage von 1917 mitgemacht, dem Aufmarsch der Tübennisch-Bande mutig die Stirn gehoben, wer die schweren Hungerjahre durchgestoßen, als die Bourgeoisie frohlockte: „Mit dem roten „Welpennest“ geht es zu Ende“, dem ist unser Leningrad ein Kleinod. Der kann mit Stolz sagen:

Es geht aufwärts!

Blodade, Hunger, Belagerung, Uberschwemmung — Himmel und Hölle — Vopen, Weißgardisten, Verschwörer und sonstiges Geizdel — alles war gegen uns. Überall der Stempel des Verfalls. Todeshauch — in den Gassen. Hunger und Kälte in unserem Heim. Totenstille in so vielen Fabrikräumen.

Das alles ist nun überwunden. Stolz hebt heute den Kopf die Proletenstadt Lenins.

Die Fabrikföhnröhren rauchen wieder. Freudige Menschenmassen durchfluten die Straßen.

Sonnenlicht und Lebensfreude.

Es geht aufwärts!

Der frühere Nowst-Prospekt, jetzt „Prospekt d. 25. Oktober“, diese mächtige Pulsader der Newastadt, mit den blühenden Tramwaywagen, tufenden Autos und der wogenden Menschenmasse ist gewiß eine der schönsten Straßen Europas.

Leningrad kann heute mit den bedeutendsten und schönsten Städten nicht nur Europas, sondern des ganzen Erdballes wet-

eifern. Früher — „das nordische Paris“ — heute — die stolze Proletenfestung.

Leningrad im Festgewande — wenn wir unsere Proletenfesttage feiern oder teure Gäste (wie heute) begrüßen, hinterläßt im Gedächtnisse so manches Lichtbild. Es gibt bei uns ganze Stadtteile, welche an farbenprächtige Gata Morgana-Bilder erinnern. Zum Beispiel das frühere Marsfeld — Paradeplatz für zaristische Soldateska, heute ein blühender Garten — der Ruheplatz gefallener Revolutionäre mit dem schlichten und zugleich imposanten Denkmal — graue Granitblöcke mit feurigen Worten, die Proletenröhren ins Gestein gemeißelt.

Das bürgerliche Europa berichtet über die Republik des Sammers und der Eichel nur über Dinge: über Schwimmbad und Schweinerei, über Raub, Mord und Totschlag, über moralischen Verfall.

Es muß eben gehetzt und gewarnt werden. Die Machtstellung der Imperialisten ist erschüttert und daran trägt die Schuld unser Sowjetrußland. Die Politik der Kapitalisten steht im Zeichen der Mobilisierung gegen UdSSR.

Je ähnlicher die Gefahr, desto geschäftiger gestalten sich die Angriffe. Vor einer Fahrt ins Land der Arbeiter wird gewarnt. Aber es will nicht helfen! Die Arbeiterschaft lehnt sich nach wie vor nach Anschlag auf die Sowjetunion.

Der Damespalt ist eine Schlinge am Halse unserer deutschen Brüder, der Garantepakt soll den europäischen Kriegsblut gegen UdSSR zusammenfassen. Das bringt nichts Gutes.

Die deutschen Gewerkschaften sind nicht mit Blindheit geschlagen — sie sehen und fühlen die brutale Ausbeuteroffensive, sie fühlen es, wie Schußwölle, Steuern und Teuerung die Arbeiterschaft drücken. Der Prolet rüttelt sich gegen den Ansturm der Reaktion und strebt nach internationaler, proletarischer Solidarität, nach einer Einheits-Arbeiterfront, vor welcher die Ausbeuter-Einheitsfront bersten muß!

Heute weilen bei uns schon deutsche und schwedische Genossen, welche auch in Balda berückten werden, wie im Katakomben-Bücher und Rassenfriedlich zusammen leben und keine Unterdrückung leiden, wie dort die Arbeiter regieren, wie in den Betrieben die Arbeiter bestimmen, in den Massen der Bourgeoisie die Arbeiter untergebracht sind, wie Sozialfürsorge vom Staate besorgt wird, wie für Wöchnerinnen, Mütter und Kinder gesorgt ist. Dann wird so mancher Schwarzsehender begreifen, daß die Stachelndröhre, mit welcher wüste Heber die Kältepublik seit Jahren umzäumen, weggeräumt werden müssen.

Den Antifaschisten muß das Handwerk des Jut-Täubens-Fischens gelegt werden. Wahrheit läßt sich nicht für die Dauer verbünden. (Schluß folgt.)

Gewerkschaft

Bericht über den Fabrikarbeiterverbandstag

(Von unserem Kaufmännischen Mitarbeiter.)

Künftig tagte bei uns die Mitgliederversammlung des Fabrikarbeiterverbandes Deutschlands. Als erster Tagesordnungspunkt wurde der Bericht vom Verbandstage in Leipzig durch den Geschäftsführer Max Zeyher gegeben. Derselbe berichtete anfangs über das Weimarer Volkshaus und seine Geschäftsführung, seine Weiskeller und deren Vorrat sowie über die Vorbereitungen der Turner, Sänger und anderer Organisationen. Zu den eigentlichen Fragen berichtete er, daß der Fabrikarbeiterverband zwar auch zurückgegangen sei, aber die weitestgehende freie Organisation in Deutschland geworden sei.

Zu den Revisionsberichten der Vorstandsmitglieder sei zu erwähnen, daß die Geschäftsführung dieselbe ist wie in anderen reformistischen Verbänden. Ein Antrag einiger Ortsgruppen, der sich gegen die Zustimmung zu den Ernüchterungsbeschlüssen durch den Hauptvorstand August Brey richtete, wurde durch diesen abgelehnt, daß ihm nichts anderes möglich gewesen wäre, da sonst die Reaktion aus Ruder, das Chaos gekommen wäre. Die Frage der Verschmelzung der Gewerkschaftsinternationales mit an die Fabrik Arbeiterinternationale überworfen werden. Von Seiten des Bauergewerksbundes sowie anderer Organisationen will man den Fabrikarbeiterverband beschneiden, indem man alles was mit Steinen, Kalk usw. zu tun hat, diesen Verbänden angliedern will.

Außer Betriebsräte, Bildungsfragen und andere Ressorts wäre nichts Wesentliches zu berichten, da dies das gleiche reformistische Bekenntnis ist. Nach dem Bericht des Delegierten

wäre die Opposition nötig gewesen und hätte sich sachlich und in den meisten Fällen einmütig zur Geschäftsführung bekant. In der Diskussion erwarf ein Genosse die Gelegenheit, um auf den kommunistischen Standpunkt zur Frage des Ausschließens des Leibes des „Proletariats“, ferner zur Frage der Amnestie der

Der Bauarbeiterkampf ist der Kampf der Gesamtarbeiterschaft! Jeder Proletarier ist verpflichtet, sein Scherlein zum Kampffonds der streikenden Bauarbeiter beizutragen! Zeichnet auf die

Bauarbeiter-Sammellisten!

Dolle Listen sind umgehend abzuliefern

politischen Gefangenen, zur Gewerkschaftseinheit und zur Entsendung einer Delegation durch den Gewerkschaftsverband nach Rußland, eingesehen. Zu den letzten drei Fragen wurden Resolutionen eingebracht, welche und eingehend begründet zur Annahme empfohlen. Der Geschäftsführer wandte sich nun scharf dagegen und fragte höhnisch: Welche Gefangenen? Die russischen

oder die deutschen Gefangenen? Zur Einheit der Gewerkschaften verließ er auf den Beschluß des Verbandstages. Zur Delegationsfrage erklärte er, daß der Hauptvorstand Brey von russischen Teilnehmern aufgefordert worden wäre, nach Rußland zu fahren, darauf will Brey erklärt haben, ihm wäre die Entfernung zu weit. Daraus sieht man die Einstellung dieser Leute, vom ersten Arbeiterstaat der Welt sind sie geistig zu weit entfernt, aber den Kapitalisten stehen sie als treue Diener sehr nahe. Der Vorschlag forderte Ablehnung der Resolution. Seine Einwände wurden energisch widerlegt und einzelne Bestimmungen verlangt. Diese Abstimmung ergab folgendes Resultat: Bei der geringen Teilnehmerzahl von 100 Mann einer Jahreshälfte von 1200 stimmten 25-30 dafür, dagegen offen nur wenige, der übergroße Teil enthielt sich der Stimme. Bezeichnend war es, daß innerhalb der Ortsverwaltung sogar verschiedene Sozialdemokraten dafür stimmten, während Mitglieder, die die Amnestie schon unterschrieben haben, sich der Stimme enthielten. Das Ergebnis wurde von uns heftig kritisiert und da die übrigen Punkte verlagert wurden, verließen wir als Protest gegen diese Dummheit geschlossen den Saal. Die Stellungnahme der Mitglieder und verschiedener Ortsverwaltungsmittelglieder in den nächsten Tagen ergab, daß viele mit solcher Geschäftsführung nicht einverstanden sind. Nur weiter so und die Massen werden erkennen, wer für die proletarischen Forderungen eintritt, denn diese werden durch die Reformisten und Sozialdemokraten sabotiert werden. Darum müssen sich alle organisieren und hinhin arbeiten, daß aus den freien Gewerkschaften Kampforganisationen unter revolutionärer Führung werden.

Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Schulz.
Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft, G. m. b. H., Breslau.
Breslau: Infante: Artur Müller, Breslau.
Druck: Neubag-Berlin. Druckereistelle Breslau, K. 17.

Schauspielhaus

Operettenbühne
Telephon Ring 2545

Gesamt-Gastspiel des Wiener Ronacher-Theaters

Täglich 8 Uhr:

„Der Die Das!“

Große
Ausstattungs-Revue
in 21 Bildern.

Stenotypistin

sofort gesucht

Verlangt wird: Vollständige Beherrschung der deutschen Sprache, Debattenschrift 200 Silben, gute Vorbildung und Allgemeinkenntnisse. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Bild bis zum 20. August an die

Schlesische Verlagsgesellschaft G. m. b. H.
Breslau 10, Trebnitzer Strasse 50

Berufs-Bekleidung

Schwere Hamburger Ware
Samt-, Pilot- u. Manchester-
Hosen mit Schnitt und Latz
für Maurer und Zimmerleute
Del-Mäntel, Del-Jacken und
Del-Peterinen

Breslau 10, Roßpl. 28
(Benderplatz)

H. Döhnel, Schneider

Reichenbacher - Straße 54
Kolonial- und Semikolonialwaren
Soden, Strümpfe, Postenträger

CENTRALBAD

an der Reuschestraße zwischen Blücher- u. Königplatz
Dampf-, Dampfkasten-, Elektr., Medizinal-, Wannenbäder f. u. 2 Kl.
Voll dampfbäder mit Massage . . . Mk. 1.50
Elektr. Lichtbäder mit Massage . . . 2.00
Kiefernadelbäder . . . 1.25
Andere Bäderpreise entsprechend
Annahme sämtlicher Kassenmitglieder

Fritz Beyer, Landeshut Schl.

Bismarckstrasse 10
Kolonialwaren, Feinkost
Kaffee-Rösterei mit Motor-Betrieb
Spezialität: Feinste Tafelbutter

Ziehung am 19. und 20. August
zugunsten des Bundes
„erblinder Krieger“

Geld-Lotterie

Gewinne bar ohne
Abzug — Mark
120000
60000
40000
20000
10000
5000

Viele Gewinne zu 1000 Mark und
Bestellen Sie sofort Original-Loose
à Mark 3.50. zu haben bei:

Herbert Keller
Hamburg 36
Eckhausplatz

Husten, Atemnot

Berufliche
Schreibe allen
Leidenden genau unjourn,
worin sich schon viele
Tausende von ihren
schweren Lungen-
leiden selbst befreien.
Für Rückmarke er-
münlcht.
Halter Althaus
Heiligestadt
(Eichfeld) B. 184.

Soeben erschienen:

Die Bolschewisierung der KJI

Preis 20 Pfg.

REDE DES GENOSSEN VUJOVIC AUF DER 5. SIT-
ZUNG DER ERWEITERTEN EXEKUTIVE DER KJI.

VERLAG DER JUGENDINTERNATIONALE, WIEN VII

EUGEN

LEVINÉ

SKIZZEN,
REDE VOR GERICHT
UND ANDERES

Preis Einzel- 1. — Mk., geb. 1.50 Mk.
Für Mitglieder Jugend-Organisations-
bunde. — 50 Mk., geb. 1.50 Mk.

VERLAG DER
JUGENDINTERNATIONALE
Eckhausplatz, Leipzig

Beste Empfehlungen

Deutscher Begräbnis-Vericherungs-Verein

Einmalige Beiträge, keine weiteren Beiträge



Kapital zur Bestattung sofort verfügbar

1. Für die ersten 100000 Mark. 2. Für die nächsten 100000 Mark. 3. Für die nächsten 100000 Mark. 4. Für die nächsten 100000 Mark. 5. Für die nächsten 100000 Mark. 6. Für die nächsten 100000 Mark. 7. Für die nächsten 100000 Mark. 8. Für die nächsten 100000 Mark. 9. Für die nächsten 100000 Mark. 10. Für die nächsten 100000 Mark.

Bestellen Sie kostenlose Broschüre unserer
ausführlichen Schriften oder Vertreterbesuch

Bestattungsanstalt vorm. E. Seemann

Lehrer: Max Gatzpar
Breslau 2, Rikterstraße 5/7
Telephon Ring 170

Zweigstelle Grünhainer Straße 57

Eigent. Großschmiederei
Bestattungsbüro

Schreibstube für Breslau
und Hauptgeschäftsstelle für Ober-Schlesien

Jährliche freiwillige Beiträge

Furunkulose Flechten Ausschlag

Leidende verlangt
Gratianschnitt.
Viele Querschnitte
vorhanden
Rud. Rinne
Sassnitz F 806

Sie müssen

nur in unserer Zeitung
inserieren

wenn Sie auf Arbeiterkundschaft
reflektieren!

Verlangen Sie Vertreterbesuch durch die Expedition

Breslau, Trebnitzer Str. 50

Bringe mein Schrankwarenlager in guten
Qualitäten und billigsten Preisen in
empfehlende Erinnerung
Ernst Köppel, Landeshut
Bahnhofstraße 21

Gebrauchte und neue
Anzüge
sind wieder vorrätig
D. Juliusburger
Kupferschmiedestr. 31

Lokales

Prolet vor Gericht

(Zu dieser Anwesenheitsvorlage.)
Von Theobald Siger.

Steht Du in dem Menschenstrahl?
Die da woll'n Dich strafen?
Du bist müde, bleich und krank;
Die sind voller Latendrang,
Soll und ausgeschlafen.
Zum Aufstehen, wohl vertraut,
Wird man sich berechnen:
Tunel Wehr Dich Deiner Faust!
Dreie gegen Einen!

In der Mitte mit dem Bart
hast mit kurzen Fragen.
Auf die schlimmste Redensart
darfst Du gar nicht lauen.
Spitel kam mit Vorbehalt
unter Schutz erscheinen.
Protokoll und Staatsanwalt:
Künte gegen Einen!

Kochberraf und Blaidoner.
Kommt Du heut nach Hause?
Antrag, Die Justiz-A. O.
macht jetzt Frühstückspause.
Wer Jahre Zuchthaus, Abfahr'n den...
Wird' abet Strafen weinen.
Wird Du je se wiedersehen?
Alle gegen Einen!

In Zellen bricht man Euer Leben
für etwas, das Ihr niemals laßt:
Für Freiheit müßt Ihr Leben geben,
ein jeglicher ein Volkswort.
Herauf Ihr! Aus den Kohlenzehen!
Baut in Betrieben Stein auf Stein!
Es kommt der Tag, da wir uns rächen:
Da werdet Ihr die Richter sein!

Verfassungsfeier im Operettentheater

Am Dienstagvormittag fand im „Schauspielhaus“, wo be-
kanntlich nur die Operette ge-
spielt wird, eine Verfassungsfeier
für die nach der „Volkswacht“ noch „nicht fertige“ Republik
statt. Herr Oberpräsident Zimmer hielt die Begrüßungs-
ansprache; er machte es gnädig und sprach nur fünf Minuten
von den Verdiensten Sebets. Seiner sonstigen Gewohnheit ent-
gegen — wahrscheinlich wegen der Hitze — sprach Herr Zimmer
nicht in der Runde herum.
Die Festrede hielt Regierungspräsident Saenide, der
ausforderte, aus der Weisheit zu lernen und aus ihr Begeister-
ung zu schöpfen.
Als Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts bezeichnete er die
Ausweisung der deutschen Opatanten aus Polen. Die weit grö-
ßere Kulturgeschichte der deutschen Klassenjustiz ereignet sich für Herrn
Saenide natürlich nicht.
Der übrige Teil des Programms wurde durch den Gesang
von Märschen der Breslauer Lehrer, gemeinsamen Gesang
des Deutschlandliedes und der Oubertüre zu Egmont von Beetho-
ven ausgefüllt.
Die Zusammenkunft der verfassungsfeiernden Gesellschaft war
sehr lehrreich. Zentrum war vorherrschend — die Schmerzbüchse
feister Bürger und die Sternmäden höherer Militärs gaben der
Beratung das Gepräge.
Die erlauchteste wohlgenährte Gesellschaft schmitzte — pardon —
transpirierte sehr, aber was tut man nicht alles zur Ehre des
Vaterlandes und dieser trotz 73-jährigen Bestehens noch „nicht
fertigen“ Republik!

Schwarz-rot-gold

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Der Sonntag nachmittag die Friedrich-Wilhelmstraße ent-
lang ging, konnte ich den zweiten Umzug der Proleten in
diesem Moment ansehen. Was war der Unterschied zwischen
beiden Demonstrationen? Der Reichsbannerzug, der von
2.35 bis 2.45 Uhr, also 10 Minuten, an uns vorbeizog, ergab
fast ein gleiches Bild wie der vom R.F.D. veranstaltete „Rote
Tag“, und doch welcher Unterschied! Still und ruhig zogen
die Reichsbannerleute ihres Weges dahin, als wenn ihnen eine
Offenbarung widerfahren würde. Mit ausgehungerten Gliedern,
verschämten Gesichtszügen und zitternden Knien, so schwanken-
diele Gestalten vorwärts. Kein Arbeiterlied, kein Schrei nach
Brot kam von ihren Lippen. Das Kapital, das kann sie weiter
treiben, ausbeuten und pfeifen, bis sie mit hohen Knochen in
die Kellerwohnung geschleppt werden. Die Knäpelmusik, die
sehr stark hervortrat, hielt sie einigermaßen im Zritt. Die
alten roten Freiheitskämpfer haben wieder zu Hause gelassen,
oder Schwarz, Rot, Weiß eingeflickt, vorangetragen. Auch einige
Parteilöhnen mit ausgeblähten Mästen folgten dahin.
Die Reichsbannerleute können noch sehr vieles vom Front-
kämpferbund lernen. Eine Freude war es, dem Zuge am
2. August anzusehen. Revolutionäre Kampflieder dröhnten durch
die Straßen. Haß gegen die Bourgeoisie, gegen Faschismus
und Polizei Hang aus dem Lied.
Genossen und Genossinnen sangen vereint die Internationale.
Der revolutionäre Geist steckte in diesen Demonstrationen, weder
Zuchthaus noch Tod kann sie von ihrer Idee abbringen. Dieser
revolutionäre Geist, der in den roten Frontkämpfern steckt,
wird siegen, trotz aller Hohnes der Sante „Volkswacht“ über
die kurze Front.

Der Mord in Bischofswalde

Der Mord an Dr. Rosen, der ein Bruder des früheren
Kaufmanns ist, wird von der hiesigen und auswärtigen
Presse in sensationeller Weise aufgemacht. Die Alltagsblätter
„B. Z. am Mittag“ usw. veröffentlichen einen detaillierten Mord-
bericht sogar auf der sonst dem politischen Zeit gewidmeten
ersten Seite. Daß die von Sensation lebenden Breslauer
Neuesten Nachrichten sich ganz besonders intensiv mit
dem Fall beschäftigen und in drei Spalten ihren Lesern alle
Einzelheiten über das Verbrechen der verdächtigen Hausdame
vorlegen, ist verständlich. Man hat schließlich festgestellt, daß
Fraulein Neumann in den neunziger Jahren einmal vor-
übergehend unter Sittenkontrolle gestanden hat.
Professor Rosen soll die Neumann seit 28 Jahren be-
reits gekannt haben. Aus dem Verhältnis ging eine Tochter
hervor, die Rosen adoptierte. Welche Motive zur Tat vorge-
legen haben, ist noch nicht restlos aufgeklärt. Bisher hat die
Verfasserin kein Verständnis abgelegt und jede Beteiligung am
Mord abgestritten. Möglich ist, daß die als stark hysterisch
geltende Neumann einen Rachegedanken verübte, weil der Ge-
mordete der Bourgeoisie angehört, ein Bruder des früheren
Kaufmanns ist und gesellschaftlich eine Rolle spielte. So ist
der Fall für die gesamte Bürgerpresse ein gefundenes Fressen.

An die werttätige Bevölkerung von Schlesien!

Klassengenossen!

Inmitten der gesteigerten Aufgaben, in denen die „Rote
Hilfe“ in Deutschland augenblicklich steht, versammeln wir uns
als Funktionäre der R.F.D. von Schlesien, um unsere Massen
zum weiteren Kampf zu stärken. In dieser Stunde halten wir
es für eine unerlässliche proletarische Pflicht, ein Wort an euch
zu richten.

Unsere ersten Bemühungen, die gemeinsame Kampffront
gegen die immer mächtiger mit jedem Tage ansteigenden Ge-
fahren von Seiten der monarchistischen Reaktion gegen die ge-
samt arbeitende Bevölkerung, sind erfolglos geblieben. Unser
ehestlicher Wille zur Einigkeit, um die nächsten Ziele der Gesamt-
arbeitschaft hat bei den Bundesleitungen der schlesischen Ge-
werkschaften, des Reichsbanners und des Afa-Bundes keine
Gegenliebe gefunden. Wir haben uns an diese Organisations-
leitungen in den letzten Wochen mit keinem größeren Verlangen
gewendet, als uns in unserem schweren Kampfe um die Voll-
amnestie aller proletarischen politischen Gefangenen und gegen
die Klassenjustiz zu unterstützen.

Der Bevollmächtigte des R.F.D. hat uns wissen lassen,
daß die Gewerkschaften nichts mit der R.F.D. zu tun haben.
Wir stellen demgegenüber fest, daß wir uns nicht an die Ge-
werkschaften gewendet haben, um eine Unterstützung unserer Or-
ganisation, sondern um die Unterstützung im politischen Kampfe.
Mit solchen deplatzierten Bemerkungen glaubt der Führer der
frei-gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Schlesiens seiner Pflicht
der politischen Gefangenen und der Sache des Gesamtproletariats
genügt zu haben.

Vor euch muß diese Verletzung der selbstverständlichen Pflicht
der freien Gewerkschaften, zu der sie sich auf dem letzten Ge-
werkschaftskongress von Leipzig in einer Resolution zur Frei-
lassung aller proletarischen politischen Gefangenen bekannt haben,
offen geäußert werden, als ein Ausweichen vor dem
ernsten Kampf der Gefahren, die wir in unserem Schreiben auf-
gezeigt haben. Weich doch jeder klassenbewußte Arbeiter, daß
die politischen Gefangenen in erster Linie die treuesten Zu-
stimmung der Gewerkschaften waren und immer sein
werden. Nicht ihnen als Personen galt der Schlag der Klassen-
justiz, sondern der Sache, welcher sie zum großen Teil jahr-
zehntelang gedient haben. Der Kampf um ihre Freilassung
ist demzufolge untrennbar verbunden mit der Verteidigung der
Sache der Arbeiterbewegung gegen die reaktionäre Justizbüro-
kratie. Dieser Kampf gehört zu den Aufgaben der freien Ge-
werkschaften. Wenn sie ausweichen und ihn nicht führen, so
bedeutet dies die offene Kapitulation vor den ansteigenden mon-
archistischen Gefahren in Deutschland. Die Arbeiter, Ange-
stellten und Beamten in den freien Gewerkschaften haben die
Aufgabe, ihre Führer zum Kampf um unsere Ziele zu zwingen.
Kampfloses Verhalten der freien Gewerkschaften bedeutet das
Aufgeben der medierten Arbeiterbewegung.

Die Führung des Reichsbanners hat unsern Vorschlag mit
einer eigenartigen, kindlich-lächerlichen Begründung zurückge-
wiesen. Obwohl die Bundesleitung weiß, daß wir keine Partei

sind, die sich ein unkluges Programm gegeben hat, sondern
nichts mehr und nicht weniger sind als eine überparteiliche Or-
ganisation, die sich politisch zur Aufgabe gestellt hat, die kapita-
listischen Rechtszustände in den kapitalistischen Ländern mit
Legale Mitteln zu ändern, weiß sie unsere Hand, die wir
Ihr zum gemeinsamen Handeln geboten haben, zurück. Dazu
noch mit der klärenden Bemerkung, daß sie nicht mit einer ver-
fassungsgemäßen Organisationszusammensetzung kann
und bereit seit langem den Kampf um die Amnestie mit der
R.F.D., der D.D.P. und dem Zentrum führt. Wir haben heute
alle Ursache, von den Mitgliedern des Reichsbanners die Rolle
des Zentrums festzusetzen, welche es zu der Amnestiefrage
spielt. Diese faulstüchlige Partei hat im Rechtsausschuß des
Reichstages alle Verbesserungsanträge zur Erweiterung der Am-
nestie gemeinsam mit den reaktionären Parteien niedergestimmt.

Dem Zentrum liegt die Entscheidung über La-
schidat der Amnestievorlage. Sie hat eine Vollamnestie im
Rechtsausschuß verhindert und wird auch im Plenum des
Reichstages den reaktionären Parteien dabei beihilflich sein, die
Vollamnestie zu verhindern. Das Zentrum trägt in vollem
Maße die Schuld daran, daß durch diese einseitige Amnestie,
welche nur den Angehörigen der schwarz-weiß-roten Fahne
und Terrororganisationen Straffreiheit einräumt, aber alle Pro-
letarier ausschließt, ein neues Rechtsverbrechen begangen wird.
Earin besteht der Kampf des Zentrums um die Sicherung der
Verfassung, daß sie diejenigen amnestiert, die mit dem Mordblut
gegen die Verfassung gekämpft haben und damit allein schä-
ndlichen Anschlügen und Mordplänen gegen die Republik und
ihren Köpfen, weil sie die Proletarier ausschließt, die faktisch
für die Verteidigung dieser Republik gekämpft haben.

Ihr Arbeiter und Angestellte, Mitglieder des Reichsbanners,
werdet erkennen, daß der Kampf um die Amnestie und gegen die
Klassenjustiz nicht mit dieser Partei, sondern gegen sie, Seite
an Seite mit allen übrigen klassenbewußten Arbeitern und Or-
ganisationen wirksam geführt werden kann. Dieser Kampf steht
noch auf der Tagesordnung. Wir werden ihn weiterführen.
In diesem Kampfe rechnen wir auf eure Unterstützung. Euer
Kampf um die verfassungsmäßigen Rechte des arbeitenden Volkes
kann nur ein Kampf gegen die ansteigende Reaktion sein, die
sich besonders die Justizmaschine zum Kampfmittel gegen das
arbeitende Volk gewählt hat und daselbe täglich rücksichtslos
gebraucht. An euch liegt es, die Einheit mit uns und allen
klassenbewußten Proletariern in diesem Kampfe herzustellen.

Wir sind bereit

zum Kampf für die Wahrung und Verteidigung aller ver-
fassungsmäßig garantierten Rechte.

Zum Kampf

für die Gleichheit vor dem Gesetz.

Gegen die Klassenjustiz

Für die Vollamnestie aller proletarischen politischen Gefangenen.
Bezirksvorstand R.F.D., Bez. Schlesien.

Achtung! Gewerkschaftsfraktionen!

Heute abends finden folgende Versammlungen statt:

Bank und Handel, Stadt Wien, Malergasse 7 1/2 Uhr.
Berkehr, Hubertusstraße, Friedrich-Wilhelm-Straße, 7 Uhr.
Leder, Lokal: Kleine Hohlgaße 5.

Wir bitten unsere Genossen sich je nach ihrer Verbände-
zugehörigkeit in den laut der obigen Auffstellung für sie in Frage
kommenden Industriegruppen rechtzeitig zu begeben.

Ohne Partei- und Gewerkschaftsbuch keinen Eintritt.

Bezirksleitung, Dr.-Büro.

**Achtung! Ortsgruppenleiter des Kommunistischen
Jugendverbandes!**

Die für den 10. August eingeforderten Mitgliedslisten
sind sofort einzuliefern. Allen Ortsgruppen, die nicht ein-
geliefert, ist ab heute die Materialzufuhr gesperrt!
Die Bezirksleitung.

Pol. und Org.-Beiter der Breslauer Bezirke!

Zeit sofort Versammlungslökal für die Sympathisierenden-
Versammlung am Freitag, den 14. August, in jedem Bezirk
mit. Wir müssen diese Meldung spätestens am Mittwochabend
haben; diejenigen Bezirke, die keine Meldung machen, werden
zur Rechenschaft gezogen.

Parteiveranstaltungen

- Breslau.**
 - Alle erwerbslosen Genossen haben Freitag, 14. 8., nachm. 4.30 Uhr im „Roten Löwen“, Kupferstraße, zu erscheinen.
 - Bezirk Zentrum, Freitag, 14. 8., abends 7 Uhr im „Roten Löwen“, Kupferstraße, allgemeine öffentliche Bezirksmitgliedsversammlung.
 - Bezirk Ost, Ausgabe der Marken Donnerstag, 13. 8., abends zwischen 7-8 Uhr beim Hauptkassierer.
 - Bezirk Nord, Mittwoch, 12. 8., abends 7.30 Uhr allgemeine Funktionärversammlungen im Lokal Heberstraße, Weisenburgerplatz 4.
 - Bezirk Nordost, Freitag, 14. 8., abends 8 Uhr im Lokal Hirschstr. 6 außerordentlich wichtige Bezirksversammlung.
 - Gefunden am Roten Tag im Bezirk West ein Buch mit Inhalt von auswärtigen Genossen. Abgeholt Erbenstr. 50.
- Stalowitz.** Sonntag, 16. August Roter Tag (Fahnenweihe). Auffstellung der teilnehmenden Gruppen 1 Uhr mittags Berliner Straße Eingang von Deutsch 311a.

Kommunistischer Jugend-Verband

- Breslau.** Alle, die am Sprechchor und den Theateraufführungen mitwirken, erscheinen Donnerstag, abends 7.30 Uhr im Jugendbüro, Erbenstr. 50.
- Die Genossen Donnerstag, 6.30 Uhr am Hauptbahnhof (Hauptpost) zum Empfang des chinesischen Referenten. Anschließend Probe für proletarische Feiern.
- Wesitz.** Mittwoch Zusammenkunft im Restaurant „Seselfelder“.

Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau.**
 - Gruppe Nord, Sonnabend, 15. 8., abends 7.30 Uhr treffen sich familiär-kamerader (auch Jungfrauen) Hirschstr. bei Kleiner.
 - Spieleabend. Der Liebesabend Donnerstag, 14. 8., Das gesamte Tambour-Orchester Freitag, abends 8.15 Uhr am Hauptbahnhof (Hauptpost).
- Strehlen.** Jeden Mittwoch Mitgliedabend.

Versammlungsanzeigen

- Strehlen.** Treffen aller Mitglieder Donnerstag, abends 8.15 Uhr am Hauptbahnhof (Hauptpost) zum Empfang des chin. Referenten. Der und der am Freitag, abends 8.15 Uhr am Hauptbahnhof (Hauptpost).
- Strehlen.** Mittwoch, 12. 8., abends 8.15 Uhr Zusammenkunft im Lokal „Löwen“, Kupferstraße.

Aus der Partei

**An alle Unterbezirksleitungen!
Neue Beitragsmarken**

Trotz wiederholter Mahnungen, Veröffentlichung in der Zei-
tung und der Rundschreiben an die Ortsgruppen haben die-
selben immer noch nicht die alten Marken zurückgeschickt resp.
neue Marken angefordert, obwohl bis zum 10. ohnehin abgerech-
net sein muß. Bisher haben Marken zurückgeschickt und neue
angefordert nur folgende Ortsgruppen:

- Breslau-Stadt:** Süd, West, Ost, Nord, Unterbezirk Bres-
lau: Brieg, Unterbezirk Waldenburg; Alle Ortsgruppen fehlen.
- Unterbezirk Hirschberg:** Rauffung, Viebau, Unterbezirk Grottko,
Sollau, Weibsdorf, Klitten, Unterbezirk Wagnitz: Wagnitz, Jaghnau,
Unterbezirk Neufalz: Neufalz, Unterbezirk Striegau: Striegau,
Bollenheim, Bauer, Reichenbach, Unterbezirk Langendielau:
Alle Ortsgruppen fehlen.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die al-
ten Marken zuerst zurückgeschickt werden müssen,
und daß mit der Zurücksendung der alten Marken mitgeteilt
werden muß, wieviel Mitglieder 1., 2. und 3. Klasse
in der Ortsgruppe vorhanden sind; erst dann wer-
den wir den Markenversand für August vornehmen.

Die Unterbezirksleitungen werden ver-
pflichtet, sofort alle Ortsgruppen, die die Mar-
ken noch nicht zurückgeschickt haben, persönlich
anzumahnen.

Wenn bis zum 20. nicht alle Ortsgruppen die Marken an
uns zurückgeschickt haben, und neue Marken anfordern, sind wir
gezwungen, gemäß § 2 des Parteistatuts wegen Nicht-
erfüllung einfacher Parteipflichten und mangelnder Aktivi-
tät gegen die Pol.-Org.-Beiter und Kassierer der Unterbezirke
disziplinarisch vorzugehen.

Der § 2 des Parteistatuts lautet:

Mitglied der Partei kann sein, der das Programm und
das Statut der Kommunistischen Internationale und der Kom-
munistischen Partei anerkennt und Mitglied einer grundlegenden
unteren Organisation der Partei ist.

wer sich in dieser Arbeit betätigt,

sich allen Beschlüssen der Komintern und der
Partei unterordnet
und regelmäßige Mitgliedsbeiträge entrichtet.



Betrieb und Werkstatt

Berwerliche Maßnahmen Wittor-Grube bei Gottesberg.

(Von unserem Betriebsberichterfasser.)
In letzter Zeit nimmt sich hier die Verwaltung so allerhand Maßnahmen heraus, die zum härtesten Protest herausfordern.
In der letzten Zeit sind folgende Neuanlagen geschaffen worden: Ein neuer Schacht mit Fördermaschine und Maschinenhaus, eine Brückenanlage (bereits fertig) und eine moderne Wäsche (ebenfalls bereits fertig). Die Neuanlagen unter Tage wollen wir nicht erst erwähnen.
Die Neuanlagen haben jedenfalls eine hübsche Stange Geld gekostet. Jetzt werden die Aktionäre rabiat und wollen von unserem Betrieb profitieren. Sie können und wollen in ihrer Eier nicht warten, bis alles fertig ist. Ergo bestimmen sie: „Von jetzt an muß die Wittor-Grube alles auf eigenes Konto ausführen und fertigstellen, wir geben keinen Pfennig mehr.“ Das das unmöglich ist, wissen die Kapitalispannen wohl, aber ihre Eier nach Geld übermüdet jede Regung der Vernunft.
Die Verwaltung gibt sich natürlich die größte Mühe, den Schaden der Aktionäre vollzustopfen. Den Schaden haben wie immer die Arbeiter.

Zuerst wurden zwei Abteilungen vom Manrauschacht stillgelegt und die Leute auf andere Gruben verteilt. Die Stilllegung erfolgte angeblich aus Abzahnangel. Die Leute, die in den Tagebetrieb Egmont verlegt wurden, haben rechtlichen Anspruch auf Auszahlung des selben Lohnes für 12 weitere Tage, den sie auf ihrer früheren Arbeitsstelle verdient haben. Um diese 12 Tage will die Verwaltung die Leute betriegen und nur 3 Tage zur Berechnung bringen. Gegen diesen Betrag müssen die davon Betroffenen härtesten Sturm laufen, indem sie Einspruch und Klage erheben.

Wenn nun aus Sparmaßregeln Leute übrig gemacht werden, so müßte logischerweise auch das sogenannte Antreiberher verringert werden. Dem ist aber nicht so. Bei zwei bis drei Mann pflanzt sich ein Aufseher hin. Durch die Stilllegung der drei Abteilungen ist kein einziger Steiger übrig gemacht worden. Also ist alles Bluff, was die Verwaltung von zwingenden wirtschaftlichen Notwendigkeiten redet.

Natürlich paßt vielen Kameraden die Umgruppierung nicht und sie holen sich ihre Patienten. Zuerst wurde diesen der zuletzt fällige Abzahn gesperrt, um ja sicher zu gehen, daß das Geld auch für die Rassenabzüge reichte. Diese Sperrung war eine Unverschämtheit, aber wer die Macht hat, hat auch das Recht. Dann wurde ihnen, wenn sie vor vier oder acht Wochen Ferien gehabt hatten, die Hälfte derselben als zu viel erhaltene Ferien vom Lohn abgezogen. Die davon betroffenen Kameraden gingen tagelang vor und gewannen. Die Verwaltung muß mit dem zurückbehaltene Geld herauskommen.

Das „wirtschaftlichen Gründen“ wurde ab 1. August das Doktor geschlossen. Die Kameraden vom Feilhammer, Langwäldersdorf und Friedland müssen nun eine Viertelstunde Umweg machen. Erspart werden dabei 3 Mark pro Tag. Lächerlich.

Das neueste ist nun, daß der Herr Direktor Gärtnner (hoch lieb' ich den Spanier) selbst in seinem Betrieb nach dem Rechen sieht und dabei persönlich recht unglückliche Maßnahmen trifft. Wohllich stellt er fest, nachdem er an dem Vorgehen der bergbauenden Frauen eine Viertelstunde zugehört hat, daß die Frauen zuviel sind. Diese stellt er als neueste Erfindung dem Tagessteiger zur weiteren Verfügung. Ebenso erging es einigen Frauen auf der Wittor-Grube und einigen Arbeitern auf der Hängebank des Egmont-Schachtes. Dieses nennen wir einfach „durchgedreht“. Anweisungen ohne Sinn und Verstand sollte er lieber unterlassen. Die Befehle der „Vorgesetzten“ müssen geprüft werden, was sie wert sind, wenn sie den ganzen Betrieb auf den Kopf stellen.

Daß sich die Arbeiterschaft gegen diese Maßnahmen zur Wehr setzen wird, ist selbstverständlich. Und bei der nächsten Auseinandersetzung wird die Verwaltung enttan, was sie gefaselt hat.

Kurzarbeit

Firma Hoffmann und Sohn, Beschlagfabrik Schwednitz

(Von unserem Betriebsberichterfasser.)
Auch diese Firma ist schon wieder zur Kurzarbeit übergegangen. Diese Glanzfirma ist immer die erste in der Reihe. Seit 1919 wird wohl diese Firma höchstens dreimal voll gearbeitet haben. Die es die Arbeiter dort ansahen, waren, bleibt ein Rätsel. 1922-23 erst vier Tage, dann drei Tage, nach dem zwei Tage, weiter auf zwei Stunden, ja sogar sechs Stunden die ganze Woche und dann wurden zum Schluß die Arbeiter aus Schwednitz fast ganz entfernt. Arbeiter, welche länger als dreißig Jahre dort beschäftigt waren. Daß diese Firma mit der Konkurrenz nicht mithalten, ist jedem klar der den Betrieb halbwegs kennt. Drei Unternehmer mit je sechs bis acht Köpfen wollen ein herrliches Leben bei vierzig Arbeitern führen, manchmal sind es nur zwanzig Arbeiter. Den Reingewinn teilen sich diese Herren sofort ein, in den Betrieb wird nichts gesteckt. Die Arbeiter müssen darunter leiden, dem letzter es etwas lau geht, sofort wird die Arbeit gestoppt. Dabei herrscht seit einiger Zeit ein Antreiberhype, nach allen Regeln der Kunst. Die beiden alten langjährigen Meister werden zum Schein und dafür wird ein junger, im Betrieb unversierter Meister, welcher keinen Schimmer von dem richtigen Arbeit hat, hingeworfen. Die Hauptsache, er treibt an.

Des weitern verdrängt Herr Hoffmann in die Abzahnrede in redigieren, wenn es sich um etwas gehandelt hat, so war es doch die erste Zeit gar nicht schön, erst dann das energische Aufstehen einiger Kollegen hat es sich etwas geändert. Wir mit diesem jungen Herrn, erst selbst einmal zu arbeiten, dann als Beobachter soll es mit seinen Akzent kein nicht mehr im Betriebe. Schemen mußte jeder Betriebsrat ein dieses Teil haben, und zweitens fanden die Kollegen auch nicht hinter dem Betriebsrat. Diejenigen, die es fertig brachten, gegenüber der Betriebsleitung das Rückgrat fest zu halten, sind auch nicht mehr da, da sie diesem Kurzarbeitbetrieb Ballet geist haben. Vor einigen Jahren haben hat Herr Hoffmann von den Arbeitern den Betrieb zur Bewirtschaftung angekauft, wozu sich auch der Betriebsrat sofort bereit fand, aber es ist bis heute noch nicht gelungen. Bedenklich muß doch noch etwas zu verdienen sein. Wir als Ar-

Bericht sozialdemokratischer Arbeiterdelegierter über die Besichtigung des Elektrizitätswerkes Leningrad (17. Juli 1925)

1. Die wirtschaftliche Lage des Werkes.

Nachdem — genau wie in Deutschland — die Überanstrengung bezüglich Herstellung von Kriegsmaterial in der Kriegszeit, insbesondere 1916-17, die Maschinen- und Kesselanlagen des EW heruntergewirtschaftet hatte, ist heute im Betrieb selbst festgestellt, daß die Leistung bemüht ist, die Werkseinrichtungen, die der Stromerzeugung und Verteilung dienen, technisch in die Höhe zu bringen und dadurch den Betrieb wirtschaftlich zu gestalten. — Die heute vorhandenen Krafterzeugungsanlagen genügen den Anforderungen der Stromerzeugung nicht mehr, so daß eine 30 000 Kw-Durbine bei Brown, Boverie u. Co., Mannheim bestellt wurde, die 1926 in Betrieb kommen wird. Vier Dampfessel mit automatischer Feuerung (System Babcock) wurden seit der Revolution neu aufgestellt; zwei davon mit zusammen 928 Quadratmeter Heizfläche (zwei zu je 464 Quadratmeter), die zurzeit im Bau und voraussichtlich im August 1925 fertiggestellt sind. Die Stromerzeugung Leningrads und Umgebung (etwa 30 Kilometer im Umkreis) erfolgt durch 5 Kraftstationen mit zusammen 80 000 Kilowatt Maschinenleistung; auch die Straßenbahnen werden von diesen Stationen mit Strom versorgt, der jedoch für diesen Zweck erst in Gleichstrom umgeformt wird. — Etwa 110 Kilometer entfernt befindet sich

ein großes Wasserkraftwerk „Wolchowstrom“ im Bau, welches 100 000 Kw. Leistung mit einer Gesamtleistung von 80 000 Kw. aufgestellt werden. Die Stromerzeugung von diesem Wolchowwerk, welches 1926 in Betrieb kommen soll, erfolgt bis etwa fünf Kilometer vor Leningrad mittels einer 110 000 Volt Hochspannung-Freileitung, die bereits fertiggestellt ist; vor Leningrad wird die Stromspannung auf 35 000 Volt transformiert, in dieser Stärke bis zum beabsichtigten heutigen Kraftwerk 1 geleitet, welches eine Transformierung auf 6000 Volt erfolgt, der größten Hochspannungskraft, die zurzeit hierzulande vorhanden ist.

Die Anforderungen der Konsumenten bezüglich der Stromabnahme sind beständig im Steigen begriffen; was Krieg, Revolution und Bürgerkrieg in dieser Beziehung (wie auch Kohlenmangel und Inflation) zerstört hatten, wird

mit fester Hand seitens der Arbeiter und Angestellten durch den „roten“ Direktor wieder aufgebaut.

Man merkt das Bestreben, die Stromerzeugung und Versorgung müßtergültig zu gestalten. — Daß etwa 24 Zählertypen vorhanden sind, und in der Zählerreparaturwerkstätte dieselben heute in Mieberherstellungsfällen bearbeitet werden müssen, ist nicht Schuld der heutigen, sondern der vor revolutionären, privatkapitalistischen Leitung.

Der Strompreis beträgt heute pro Kilowattstunde 18 Rubel, gegenüber einem Vorkriegspreis von 32 Rubel; obwohl Kohle und Kupfer als Feuerungstoffe heute wesentlich teurer sind als früher, und außerdem das Werk heute höhere soziale Kosten, sonstige Ausgaben und Löhne zu tragen hat.

Sehr wesentlich ist, daß diejenigen Stromabnehmer, die Arbeiter sind, bis zu 10 Kilowattstunden (oder, falls kein Zähler in der Anlage eingebaut ist, bis zu 100 Korgen Anschlußwert) frei haben. Als Beweis für den Auftrieb und eine umsichtige Leitung des Werkes kann auch gelten, daß die ersten 6 Monate des Geschäftsjahres 1925 einen Ueberschuß von rund 5 Millionen Rubel (fast 11 Millionen Mark) gebracht haben, die zum größten Teil für Bauzwecke Verwendung finden.

2. Alle Kosten für soziale Einrichtungen.

werden vom Werk getragen, z. B. für Krankenversicherung, Alters- und Hinterbliebenenversorgung, wie solche Einrichtungen in Deutschland bestehen. Steuern brauchen die Arbeiter und Angestellten nicht zu bezahlen, dieselben werden dem Werk, entsprechend der deutschen Lohnsummensteuer, auferlegt.

Die niedrigste Pension bei Eintritt von Invalidität beträgt beim EW 35 Rubel monatlich.

Trifft die Invalidität ohne Verschulden des Betroffenen (auf der Arbeitsstelle oder sonstwo) ein, so erhält der Invalid seinen vollen Lohn bis zum Lebensende weiter.
Zehn Prozent des Reingewinns in u. s. das Werk an die Gewerkschaft (im vorliegenden Falle dem Metallarbeiterverband) abzuführen für Arbeiterzwecke.

Drei Viertel dieser 10 Prozent benutzt die Gewerkschaft davon zum Wohnungsbau bzw. zur Instandsetzung der Arbeiterwohnungen. Das restliche Viertel wird für Bildungszwecke usw. der Arbeiter verbraucht.
Die gesamte Arbeitsleistung wird den Arbeitern vom Werk gestellt.

Ein Klubhaus für die Arbeiter mit Lesesalle, umfangreicher Bibliothek (15 000 Bücher), in welcher u. a. deutsche Klassiker, Goethe, Schiller, Heine, Heibel, zu finden sind, sorgt für die Weiterbildung und Zerstreuung der Arbeiter, sowie für die Pflege der Geselligkeit. Ein Raum, welcher der Propaganda gegen den Alkohol und Nikotin dient, ist vorhanden, ebenso ein solcher, in welchem Unterricht der Arbeiter im Schutzstoffgebrauch erfolgt u. a. m.

3. Die Arbeitslöhne.

Die entsprechend dem Ertrag des Werkes im Steigen begriffen sind, betragen im Monat Juni 1925:

Zähler-Mechaniker haben Akkord-Verdienst im Juni 1925 von 193 bis 198 Rubel.	
Oberbetrieber	Rubel 120
Betrieber	98
Maschinenisten	98
Schaltwärter	111
Schlosser	102

usw. für achtstündige Arbeitszeit. — Ein Bild von den Angehörigengehaltern

ergeben folgende Monatsgehälter (Juni 1925):

„Roter“ Direktor (Höchsteinkommen eines Kommunisten)	192
Technischer Direktor (hat noch andere Stationen, wofolst er bezahlt bekommt)	300
Betriebsleiter (Ingenieur)	280
Betriebsleiter-Gehilfe (Assistent, auch jünger Ing.)	320
Leitungsingenieur	360
Zähler-Ingenieur	225
Schmelzmeister (jungerer Ingenieur)	175
Kessel-Ingenieur	260
Gehilfe desselben	225

usw., alles ohne Abzug bei freier Wohnung, Licht und Warmwasser.
Zwischen Arbeitern, Vorgesetzten (Meistern, Ingenieuren, Direktoren) besteht ein vorzügliches, diszipliniertes Verhältnis, das ein kollegiales genannt werden kann, alle sind bestrebt, das Werk auf eine größtmögliche Höhe zu bringen.

Obes muß hier noch festgelegt werden. Der Direktor Klenasontoff hat vor kurzem zu Studienzwecken eine Reise durch das nördliche und mittlere Europa gemacht. Während er bei allen anderen besuchten Elektrizitätswerken von den Vorgesetzten derselben als Fachkollege gut aufgenommen und über die technischen Einrichtungen unterrichtet wurde, lehnte der Leiter der Wolpa-Zentrale (Ueberlandwerk) eine Besichtigung des Werkes durch den Leningrader Direktor ab mit dem Hinweis, daß die Einrichtungen des von ihm geleiteten Werkes geheim bleiben müssen. Im Gegensatz hierzu ist bekannt, daß einer amerikanischen Studienkommission vor wenigen Monaten eine eingehende Besichtigung der Elektrizitätswerke gestattet wurde und dieser Kommission die größte Höflichkeit und Gastfreundschaft entgegengebracht wurde. Das Verhalten des Direktors der Wolpa-Zentrale muß mindestens als kühn bezeichnet werden und schadet uns im Auslande immerhin etwas.
Leningrad, im August 1925.
Marre (SPD), Zahn (KPD), Gustav Schüler.

beiter sind zu jeder Stunde bereit, den Betrieb zu übernehmen, denn diese Arbeit lernen wir uns zu. Ihr Arbeiter von Hoffmann und Sohn, wacht endlich auf und schließt auch den Reihen der KPD an, ihr mühtet schon längst zu uns gehören, denn wirtschaftlich seid ihr am schließlichen von allen Arbeitern in Schwednitz durch eure Kurzarbeit gestellt.

Der robuste Steiger Zugsgrube in Weiphein.

(Von unserem Betriebsberichterfasser.)
Nicht genug, daß man durch allerhand Antreibermethoden versucht, die Kameraden für einen Jammerlohn auszubeten, hat jetzt der Steiger Peukert in der 19. Abteilung des Julius-Schachtes eine neue Methode erfunden. Er hängt an die Kameraden bei der Arbeit zu stoßen, um noch mehr aus ihnen herauszuschinden. Damit will er anscheinend erreichen, als Hitzsteiger seinen Abteilungssteiger in der Leistung zu überstügeln und ihn die Abteilung abzugeben. In diesem Zweck scheint sein niedriger Charakter nicht, die Antreibermethode des Stagens anzuwenden.
Rein lieber Peukert, wenn wir auch nicht verlernen, daß du ebenfalls ein Prolet von Gnaden der Grubengewaltigen bist, so empfehlen wir dir doch, das Stöhen sein zu lassen. Es wird einmal die Zeit kommen, wo wir Gleiches mit Gleichem vergelten können werden. Dann laß dir das Maheur passieren, von denselben Lenken gestochen zu werden, die du jetzt stößt.

Wahlen zum Porzellanarbeiterverbandstag

(Von unserem Betriebsberichterfasser.)
Bei der Wahl zum Verbandstag des Porzellanarbeiterverbandes haben sich die abgegebenen Stimmen folgendermaßen verteilt:
Bei der Firma Biesch, Altwasser:
Vantersmann, Bezugsbeauftragter, 30 Stimmen.
Völon, Walter, Altwasser, 368 Stimmen.
Halzer, Steber, Altwasser (Kommunist), 287 Stimmen.
Die übrigen sechs aufgestellten Kandidaten erhielten nur wenige Stimmen. Die Zahl derselben schwankte zwischen 4-7.

Kinder- und Nachtarbeit bei der „Deutschnationalen Rundschau“

(Von unserem Betriebsberichterfasser.)

Wie die Deutschnationalen Kinder und Frauen auszuheben, zeigt folgendes: Bei der Schweidnitzer „Täglichen Rundschau“ werden Frauen und Kinder beschäftigt. Erstere und letztere für den fälligen Lohn von 20 Wg. pro Stunde, aber nicht etwa 8 Stunden oder Kinder 4-6 Stunden, sondern bis in die Nacht 10-12 Uhr. Es wird fast jeden Abend 8 Uhr, ehe die Kinder entlassen werden.

So sieht das soziale Verständnis dieser Deutschnationalen aus. Weshalb bekümmert sich nicht der Gewerberat um diesen Missetrieb? Warum haben die sozialdemokratischen Arbeiter und Arbeiter die nicht schon längst zur Anzeige gebracht? Finden sie etwa derartige Ausbeutung für richtig? Arbeiter von Schweidnitz, hier steht ihr was die Deutschnationalen wollen. Ausbeutung und Ausbeutung von Kindheit an bis ins Alter. Daß es überhaupt noch Arbeiter geben kann, die ihre Kinder zu derartigen hergeben, bleibt ein Rätsel. Derartige Eltern müssen sich schämen. Aber noch ein großer Teil der Schweidnitzer Arbeiter noch zu denken ist, haben sie noch nicht erkannt, daß hier eine Veränderung des Systems notwendig ist, statt dessen schiden sie die Kinder auf Arbeit, damit sie mit 30 Jahren schon arbeitsunfähig sind. Solange ihr glaubt, jeder ist sich selbst der Nächste, solange werdet ihr mit der gesamten Arbeiterschaft mit leiden. Kommt doch endlich zu der Einsicht, daß ihr nur durch Zusammenstoß eure Lage verbessern könnt. Schämen müßten sich derartige Eltern, die ihre Kinder solchen Leuten in den frühesten Jahren zur Ausbeutung geben. Was habt ihr davon? Eure Kinder werden krank und die paar Groschen, die sie verdienen haben, werdet ihr dreifach zum Arat tragen. Seht nach Aufklärung, dort brauchen Kinder nicht zu arbeiten, dort verleben sie ihre Jugend in schäntlicher Harmonie in Kinderheimen und Vergleichen. Ihr Arbeiter, denkt doch an euer Elendbasen, können eure Kinder nicht genug arbeiten in späteren Jahren im kapitalistischen System? Macht endlich Schluss mit der kapitalistischen Ausbeutung, schafft einen kommunistischen Staat. Sollte sich der Gewerberat nicht endlich um diesen Missetrieb kümmern, dann werdet wir es tun. Diese Zeitung erhält keine Arbeiter mehr, weil sie einen Hungerlohn zahlt, deshalb ruft sie Frauen und Kinder aus.

Arbeiterkorrespondenz 9.

Genossen, habt Ihr aufmerksam die Auslegung des Partei...

Sammelt Unterschriften für die Vollamnesie bei den Arbeiterfrauen!

von Bayern, von Arbeitern geschrieben, die sich verlässlichen...

Das Leben Lenins im Ausland.

Über Vladimir Iljitsch wird legt viel geschrieben. In...

Belangen Berichte aus den Betrieben, aber noch viel mehr...

Zum Abbau der Wochenhufe.

Ihr haben ins Reich gerufen Frauen, kämpft gegen den Abbau der Wochenhufe!

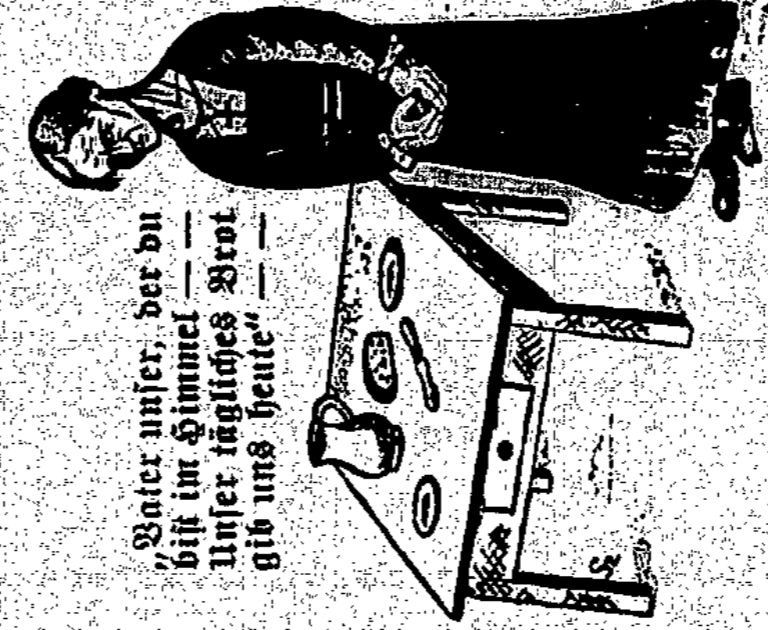
lang für die französischen revolutionären Arbeiter...

Die Kommunistin

Nr. 15 Berlin, August 1925 Jahr 7

Erntefest.

In den Schrebergärten und Landkolonien aller...



Vater unser, der du bist im Himmel...



Volkompro... und die Zentrumsführer helfen...

Selt mit mehr Recht als die Landbesitzer... Warum schmeißt das Proletariat?

Warum schmeißt das Proletariat? Warum war die...

Verantwortlich für die Redaktion: Maxime Gorki, Berlin, Friedrichstraße 28.

